

Pro Militia

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR EINE VERFASSUNGSMÄSSIGE UND GLAUBWÜRDIGE SCHWEIZER MILIZARMEE
PUBLICATION INDÉPENDANTE DÉFENDANT UNE ARMÉE DE MILICE CRÉDIBLE ET FIDÈLE À LA CONSTITUTION
PERIODICO INDIPENDENTE PER UN ESERCITO SVIZZERO DI MILIZIA CREDIBILE E CONFORME ALLA COSTITUZIONE

Aufruf an die neugewählten Parlamentarier

Pierre-Gabriel Bieri

Zwei Wochen vor der ersten Runde der eidgenössischen Wahlen erlaubte sich der Autor, Chefredaktor des wöchentlich erscheinenden Informationsdienstes des Centre Patronal, laut über die Rolle der eidgenössischen Legislative nachzudenken, insbesondere über die Qualitäten, die wir von den zukünftigen Volksvertretern erwarten. Pro Militia druckt den lesenswerten Artikel ab und ergänzt in um einen eigenen Ausblick auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen der Legislaturperiode 2015–2019.

Das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden

Der Monat Oktober steht ganz im Zeichen der eidgenössischen Wahlen, welche die Zusammensetzung der zwei Kammern erneuern werden, aus welchen das Schweizer Parlament besteht: Der Nationalrat, die «Volksvertretung», zusammengesetzt aus 200 gewählten Vertretern, und der Ständerat, oder «Vertretung der Kantone», mit 46 Repräsentanten. Da das Centre Patronal die Arbeit der eidgenössischen Räte stets kritisch begleitet, kann es bei dieser Gelegenheit nicht schaden, kurz zusammenzufassen, was man von den Parlamentariern in Bern erwartet.

Fangen wir damit an, daran zu erinnern, dass es die Hauptrolle des Staates ist, die Existenz und die Sicherheit der menschlichen Gemeinschaft zu gewährleisten, für welche er verantwortlich ist. In diesem Sinne kann man die zukünftigen Gewählten gar nicht genug ermutigen, nicht das Interesse am Thema der Armee zu verlieren, was früher das Hauptziel der Eidgenossenschaft war; das Thema ist weder populär noch bringt es bei den Wählern oder den Medien erhöhte Aufmerksamkeit, aber es berührt insofern die Existenz der Schweiz als unabhängiger Staat, als man heute wieder feststellt, wie unvorhersehbar und kurzfristig instabil es auf internationaler Ebene zugehen kann.

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Aufruf an die neugewählten Parlamentarier	1
Ai nosti futuri parlamentari	2
A nos futurs parlementaires	3
Armes – nouvelle loi fédérale	4
Randbemerkung	4
Der Lehrverband Infanterie stellt sich vor	5
Sezione della Svizzera italiana	6
10 Jahre Museum im Zeughaus Schaffhausen	6
Buchempfehlungen	7
Die Gruppe Giardino zur WEA	8
Impressum	8
Werden Sie Mitglied! / Devenez membre! / Diventate soci!	8

Die Beziehungen zwischen den öffentlichen Körperschaften, welche die Schweiz bilden, müssen, wie die Beziehungen der Schweiz mit ihren Nachbarn, aber auch mit den anderen Staaten der Welt, ebenfalls im Zentrum der Bundespolitik stehen. Demgegenüber kann das Glück von Individuen, Tieren und Pflanzen, so wichtig das sein mag, auch anders erreicht werden, als durch Gesetze und Verordnungen des Bundes. Packen Sie das Wesentliche an, konzentrieren Sie sich auf die politischen Geschäfte, welche niemand anderes an Ihrer Stelle regeln würde und haben Sie die Weisheit «Nein» zu sagen – trotz der Beanspruchungen, die auf Sie zukommen werden – alles zu regeln, was nicht unbedingt nach einem Eingreifen des Staates ruft. Haben Sie Vertrauen in die Fähigkeit der Bürger, dass sie selbst die meisten ihrer Probleme lösen können!

Geben Sie den Kantonen, was nicht zum Bund gehört

Erinnern Sie sich schliesslich daran, dass die Schweiz ein föderaler Staat ist, zusammengesetzt aus Kantonen, die «souverän sind, soweit ihre Souveränität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist» und die «alle Rechte ausüben, die nicht dem Bund übertragen sind» (Art. 3 BV). Diese Aussage ist nicht antiquiert: Der intensive Austausch, den die moderne Welt innerhalb der Schweiz hervorgerufen hat, hat nicht zu einer Abschaffung der Existenz spezifischer und unterschiedlicher menschlicher und politischer Gemeinschaften geführt, die verschiedene Probleme anpacken und zu unterschiedlichen Lösungen beitragen.

1 Versuchen Sie nicht überall einen «Harmonisierungsbedarf» zu sehen; die Unterschiede, die man häufig als bereichernd ansehen kann, verursachen nicht immer Probleme, und die Welt braucht mehr Freiheit als Uniformität, auch wenn manche Verwaltungen anderer Meinung sind. Respektieren Sie das föderale System, welches immer eine Stärke der Schweiz war und nehmen Sie Abstand davon, Bereiche zu reglementieren, in welchen die kantonalen Behörden zuständig sind und die Kompetenz und die Ressourcen haben, diese selbst zu regeln. Denken Sie besonders daran, wenn Sie

im Ständerat sitzen, indem Sie sich daran erinnern, dass die Daseinsberechtigung dieser Kammer ganz klar darin besteht, die Interessen der Kantone zu vertreten.

Aus den vorgenannten Gründen könnte man den voreiligen Schluss ziehen, dass der ideale Bundesparlamentarier derjenige ist, der, wenn er einmal die militärischen Dossiers behandelt hat, untätig bleibt, um jede Einmischung in die zahllosen Bereiche zu vermeiden, die nicht in der Kompetenz des Staates und noch weniger des Bundes liegen. Nehmen wir an, dass diese Vision ein wenig karikaturistisch ist, denn es gibt genügend wichtige und komplizierte Dossiers, um den Ehrgeiz von 246 Vertretern des Volkes und der Kantone befriedigen zu können. Viele dieser Dossiers interessieren vor allem die Privatwirtschaft, welche von der Eidgenossenschaft unter anderem erwartet, dass sie zu einem vernünftigen Preis für eine ausreichende Infrastruktur in den Bereichen Transport, Energie und Kommunikation sorgt und dabei stets das Beste, aber auch das Mögliche anstrebt. Die Altersvorsorge ist angesichts der steigenden Lebenserwartung auch ein Thema zum Nachdenken und mit Handlungsbedarf. Die Liste ist zu lang, als dass man sie hier vervollständigen könnte.

Behalten Sie aber dennoch im Kopf, dass die Unternehmen, ebenso wie die Individuen, einen klaren und stabilen rechtlichen Rahmen brauchen: Handeln Sie, wenn es notwendig ist, aber vermeiden Sie, die Gesetze zu häufig zu ändern; vermeiden Sie insbesondere diese komplizierter zu machen. Und wenn Sie die Möglichkeit haben ein oder zwei abzuschaffen...

Die Sorge um das Gemeinwohl

Wenn Sie Entscheidungen treffen, versuchen Sie nicht nur «links» oder «rechts» zu sein. Die Lobbyisten sind da, um Partikularinteressen zu vertreten, um Ihre Aufmerksamkeit zu erregen für deren Anliegen – und man muss Ihnen zuhören und Sie empfangen, denn ihre Rolle ist völlig ehrenwert. Ihnen fällt andererseits die Aufgabe zu, in der Eigenschaft als Legislativorgan die Interessen des Gemeinwohls zu repräsentieren und die

notwendigen Kompromisse zu finden. Der Begriff Kompromiss beinhaltet allerdings nicht, bei der Hälfte aller wichtigen Fragen nachzugeben, sondern originelle Lösungen zu finden, wo sich alle Bürger – mit ein wenig gutem Willen – wiederfinden können.

Bewahren Sie sich in dieser zentralen Rolle ein eigenständiges Denken: gegenüber dem Bundesrat und seiner Verwaltung – die nicht die Aufgabe haben, an Ihrer Stelle zu entscheiden – auch gegenüber ihrer Partei, deren Logik sich nicht immer mit dem Gemeinwohl deckt; schliesslich gegenüber Ihren Wählern, selbstverständlich ohne sie zu verraten, aber indem Sie sich daran erinnern, dass Ihre Wiederwahl nicht das Mass aller Dinge ist.



Pierre-Gabriel Bieri, lic. oec. publ. ist Chefredaktor des wöchentlichen Informationsdienstes des Centre Patronal. Das Centre Patronal ist eine Wirtschaftsorganisation im Dienst der Unternehmen und beschäftigt an den Standorten Paudex (Lausanne) und Bern insgesamt 280 Mitarbeitende.

Abdruck des Artikels mit freundlicher Erlaubnis des Autors. Die Hervorhebungen erfolgten durch die Redaktion.

Was bedeutet der Wahlausgang für die Schweizerische Sicherheitspolitik?

Allmählich lichtet sich der Nebel um die grundsätzliche Ausrichtung der eidgenössischen Politik in der kommenden Legislaturperiode: Bundesrätin

Widmer-Schlumpf hat sich in einem weisen Entscheid dazu durchgerungen, auf eine erneute Kandidatur zu verzichten. Damit macht sie mutmasslich den Weg frei für eine stärkere Einbindung der SVP in die Regierungsverantwortung. Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe von «Pro Militia» sind auch die meisten Ständeratssitze definitiv vergeben. Die Mehrheitsverhältnisse in der kleinen Kammer werden sich demnach nur unwesentlich verschieben. Was bedeutet dies nun für die zukünftige Sicherheitspolitik unseres Landes? Auf den ersten Blick wird man eine erfreuliche Stärkung der armeefreundlichen Kräfte konstatieren, zumal die Zugewinne rechts der Mitte ja auch auf Kosten der besonders armeekritischen Grünen erfolgten.

Bei genauerem Hinsehen ist indes auch weiterhin eine gesunde Portion Skepsis angebracht. Warum? Bedeutsam für die sicherheitspolitische Stossrichtung der kommenden Legislaturperiode werden zwei Aspekte sein: Gelingt es erstens den SVP-Vertretern im Bundesrat, einer armeefreundlicheren Politik im Gremium zur Mehrheit zu verhelfen und bekennt sich zweitens das neu zusammengesetzte Parlament auch dann zu einer glaubwürdigen Milizarmee, wenn es um deren angemessene Finanzierung geht.

Im eidgenössischen Parlamentssystem sind die vorbereitenden Kommissionen von grosser Bedeutung. Hier werden wesentliche Entscheide vorgespurt und oft tragfähige Kompromisse geschmiedet. Die Kommissionen der neuen Legislaturperiode werden erst in der Wintersession neu zusammengestellt. Damit ist zurzeit noch unklar, welche Parlamentarier in den sicherheitspolitischen Kommissionen von National- und Ständerat Einsitz nehmen werden. Diese Personalentscheide sind von Gewicht, zumal in unserem Parlamentssystem keine strikte Fraktionsdisziplin herrscht.

weiter auf Seite 2

Ai nostri futuri parlamentari

Pierre-Gabriel Bieri

Due settimane prima del primo turno delle elezioni federali, l'autore, caporedattore del servizio d'informazione settimanale del Centre Patronal, ha pubblicato una sua riflessione sul ruolo del Legislativo federale e, in particolare, sulle qualità che ci aspettiamo dai futuri rappresentanti del Popolo. Pro Militia ripropone l'interessante articolo, completandolo con una propria panoramica delle sfide in materia di politica di sicurezza della legislatura 2015-2019.

Distinguere l'essenziale dall'inutile

Questo mese di ottobre è caratterizzato dalle elezioni federali, che rinnovano la composizione delle due Camere del Parlamento federale: il Consiglio nazionale, la «Camera del Popolo», composta di 200 deputati, e il Consiglio degli Stati, la «Camera dei Cantoni», con 46 rappresentanti. Poiché il Centre Patronal segue sempre con un'attenzione critica il lavoro delle Camere federali, non è forse inutile esprimere sinteticamente, in questa occasione, che cosa ci si aspetta dai parlamentari che siedono a Berna.

Iniziamo ricordando che **il ruolo principale dello Stato è garantire l'esistenza e la sicurezza della comunità umana della quale è responsabile. In quest'ottica, non ci stancheremo mai di incoraggiare i futuri parlamentari a non disinteressarsi al tema della difesa armata, ciò che un tempo è stato lo scopo principale della Lega confederata; il tema non è popolare e non è particolarmente «pagante» a livello elettorale o mediatico, ma tocca l'esistenza stessa della Svizzera in quanto Stato indipendente, proprio mentre si riscopre fino a che punto la scena internazionale può divenire oggi imprevedibile e instabile a brevissimo termine.**

Le relazioni tra gli enti pubblici che compongono la Svizzera, così come le relazioni della Svizzera con i suoi vicini, ma anche con gli altri Stati del mondo, devono parimenti occupare un posto centrale nella politica federale. Per contro, la felicità degli individui, degli animali e delle piante, per quanto importante, può essere ottenuta in altro modo che non mediante leggi e ordinanze federali. Sappiate dunque focalizzarvi sull'essenziale, concentratevi sugli affari politici che nessuno regolerà al vostro posto, e abbiate la saggezza di rinunciare – malgrado le sollecitazioni che riceverete – a regolamentare tutto ciò che non richiede imperativamente un intervento dello Stato. Abbiate fiducia nella capacità delle cittadine e dei cittadini di risolvere essi stessi la maggior parte dei loro problemi!

Fortsetzung von Seite 1 «An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen»

Das Engagement für eine glaubwürdige Milizarmee bringt heutzutage nur wenig Applaus. Entsprechend gering achten viele, auch bürgerliche Parlamentarier die Sicherheitspolitik. Wenn es darum geht, den Sonntagspredigten nach Taten folgen zu lassen, sind die billigen Ausreden zahlreich. Es ist deshalb notwendig, dass die der Milizarmee wohlgesonnenen Kräfte auch dem neuen, vermeintlich armeefreundlicheren Parlament genau auf die Finger schauen und die Damen und Herren Volksvertreter bei Bedarf an ihren Eid erinnern, die Verfassung zu beachten.

Martin Fricker

Rendete ai Cantoni ciò che non appartiene alla Confederazione

Rammentate inoltre che la Svizzera è uno Stato federale, composto di Cantoni che «sono sovrani per quanto la loro sovranità non sia limitata dalla Costituzione federale ed esercitano tutti i diritti non delegati alla Confederazione» (art. 3 Cost.). Questa affermazione non ha nulla di desueto: gli intensi scambi che il mondo moderno ha sviluppato in seno alla Svizzera non hanno eliminato l'esistenza di comunità umane e politiche specifiche, differenti, che affrontano problemi diversi apportando soluzioni diverse.

Non cercate di vedere ovunque delle «necessità di armonizzazione»; le differenze, che spesso e volentieri vengono definite «arricchenti», non costituiscono sempre dei problemi, e il mondo, indipendentemente dall'opinione di certe amministrazioni, ha più bisogno di libertà che di uniformità. Rispettate il sistema federalista che ha sempre rappresentato un punto di forza della Svizzera e astenetevi dal regolamentare gli ambiti che le autorità cantonali hanno il diritto, la competenza e la capacità di regolamentare esse stesse. Pensateci in particolare se sedete nel Consiglio degli Stati, ricordandovi che la ragion d'essere di questa Camera è precisamente quella di rappresentare i Cantoni.

Da quanto precede si potrebbe concludere affrettatamente che il parlamentare federale ideale è colui che, dopo aver trattato gli affari militari, rimane con le braccia conserte allo scopo di evitare qualsiasi intrusione negli innumerevoli ambiti che non

rientrano nella sfera di competenza dello Stato e ancora meno della Confederazione. È una visione un po' caricaturale, poiché esiste un numero sufficiente di dossier importanti e complessi tali da soddisfare le ambizioni di 246 rappresentanti del Popolo e dei Cantoni. Un buon numero di questi dossier interessa in modo particolare l'economia privata, che si aspetta dalla Confederazione, tra l'altro, che garantisca infrastrutture sufficienti in materia di trasporti, energia, comunicazioni, a un costo sostenibile, mirando sempre al meglio, ma anche al possibile. Di fronte alla sfida dell'allungamento della vita media, la previdenza per la vecchiaia è pure un tema di riflessione e d'azione. L'elenco è troppo lungo perché possa essere completato in questa sede.

Non dimenticate tuttavia che le imprese, così come gli individui, hanno bisogno di un quadro giuridico chiaro e stabile: agite quando è necessario, ma evitate di modificare le leggi troppo spesso; evitate, soprattutto, di renderle più complicate. E se avrete l'occasione di abrogare una o due ...

La preoccupazione dell'interesse generale

Quando prendere delle decisioni, provate a non essere unicamente di «sinistra» o di «destra». I lobbisti esistono per tutelare interessi particolari, per attirare la vostra attenzione sulle loro preoccupazioni – occorre ascoltarli e riservare loro una buona accoglienza, perché il loro ruolo è perfettamente onorevole. Per contro, in quanto membri del Legislativo, vi incombe di tutelare l'interesse generale e di trovare

i compromessi necessari. La nozione di compromesso non implica certamente di cedere a metà su tutte le questioni importanti, ma piuttosto di trovare soluzioni originali in cui tutte le cittadine e tutti i cittadini – con un po' di buona volontà! – possano riconoscersi.

In questo ruolo centrale, sappiate manifestare spirito di indipendenza: nei confronti del Consiglio federale e della sua amministrazione, che non hanno il compito di decidere al vostro posto; nei confronti anche del vostro partito, la cui logica non è sempre quella del bene comune; infine, anche nei confronti delle vostre elettrici e dei vostri elettori, senza tradirli naturalmente, ma rammentandovi che la vostra rielezione non è la misura di tutte le cose.

Pierre-Gabriel Bieri, lic. oec. publ. è caporedattore del servizio d'informazione settimanale del Centre Patronal.

Che cosa significa l'esito delle elezioni per la politica di sicurezza svizzera?

Gradualmente si sta diradando la nebbia attorno all'orientamento fondamentale della politica federale nella prossima legislatura: la consigliera federale Widmer-Schlumpf, con una saggia decisione, ha rinunciato a ricandidarsi. In tal modo lascia probabilmente libera la strada a un maggiore coinvolgimento dell'UDC nelle responsabilità di Governo. Al momento della chiusura redazionale di questo numero di «Pro Militia» anche la maggior parte dei seggi del Consiglio degli Stati sono già attribuiti definitivamente. I rapporti di maggioranza nella Camera alta risulteranno modificati soltanto in misura irrilevante. Che cosa significa questo per la futura politica di sicurezza del nostro Paese? A prima vista si constaterà un rallegrante rafforzamento delle forze favorevoli all'esercito, tanto più che i guadagni a destra del centro sono avvenuti anche a scapito dei Verdi, particolarmente critici nei confronti dell'esercito. Osservando più attentamente è tuttavia ancora

opportuna una buona dose di scetticismo. Perché? Di particolare importanza per l'orientamento della politica di sicurezza nella prossima legislatura saranno due aspetti: in primo luogo, che i rappresentanti dell'UDC in Consiglio federale contribuiscano finalmente a fare in modo che in seno al Governo sia maggioritaria una politica favorevole all'esercito e, in secondo luogo, che il Parlamento, nella sua nuova composizione, sostenga un esercito di milizia credibile anche quando si tratta di garantirgli un finanziamento adeguato. Nel sistema parlamentare federale le commissioni preparatorie hanno una grande importanza. Al loro interno vengono delineate decisioni essenziali e spesso forgiati solidi compromessi. La nuova composizione delle commissioni sarà definita soltanto nella sessione invernale. Attualmente non sono quindi ancora noti i nomi dei parlamentari che siederanno nelle Commissioni della politica di sicurezza del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati. Queste decisioni relative alla designazione dei membri delle commissioni sono importanti, tanto più che nel nostro sistema parlamentare non domina una rigida disciplina a livello di gruppi parlamentari.

«Dai loro frutti li riconoscerete»

L'impegno a favore di un esercito di milizia credibile oggi riscuote poco successo. Di conseguenza, molti, anche nel cosiddetto campo dei parlamentari borghesi, prestano scarsa attenzione alla politica di sicurezza. Quando poi alle prediche domenicali si tratta di fare seguire i fatti, allora le scuse a buon mercato non mancano. Occorrerà quindi che le forze che sostengono l'esercito di milizia vigilino sull'operato del nuovo Parlamento, che si presume sarà più favorevole all'esercito, e se necessario rammentino ai rappresentanti del Popolo di tenere fede al loro giuramento di osservare la Costituzione.

Martin Fricker

Informazione preliminare sulla prossima visita alla truppa

Visita di Pro Militia a Swissint a Stans mercoledì 9 marzo 2016 ore 10.00 – 16.15

Stimati soci di Pro Militia, care lettrici e cari lettori del nostro giornale, il comandante del Centro SWIS-SINT, colonnello SMG Markus Schmid, ci permetterà di dare uno sguardo all'istruzione dei suoi quadri e dei suoi militari in vista dei rispettivi impieghi all'estero. Il programma sarà particolarmente attrattivo. Invitate anche altri camerati! Il comitato direttivo di Pro Militia sarà lieto di accogliervi numerosi e di avere la possibilità di curare i contatti personali con i soci e con altri ospiti.

Indicazione importante

Questa è una informazione preliminare. Il programma definitivo (in lingua tedesca) con tutte le indicazioni necessarie e la polizza di versamento per l'iscrizione saranno spediti all'inizio del mese di febbraio 2016. I visitatori di lingua italiana sono pregati di conservare il presente programma.

Programma

Dalle 09.00	Trasporto dalla stazione di Stans Occupazione del parcheggio per chi viaggia con veicoli privati
09.30	Caffè
10.00	Informazione interna di Pro Militia sull'USEs
10.30	Relazione sul Centro di competenza SWISSINT
11.25	Breve pausa
11.35	Relazione sui corsi d'istruzione presso il Centro d'istruzione SWISSINT
12.00	Pranzo
13.30 – 16.10	Visita dell'istruzione di tre gruppi diversi (per ogni posto sono previsti 40 minuti, più il tempo necessario per gli spostamenti)
16.15	Congedo e trasporto alla stazione di Stans, rispettivamente al parcheggio
16.45	Partenza del treno dalla stazione di Stans

Armeepol. AGENDA	2015	2016	2017
WEA Botschaft (Rev MG) Stat. Konzept			
Vorschlag 2016 (A'Plaf)			
Stab.-Programm 2017-19			
Leg. Finanzplan (2017-19)			
Armeebotschaft 2015 (ZR 17-20; RP 16; IP 14)			
RP Beschaffung 2015/15+ AD Rüstungsmaterial Luftpolizei 24 Neues Kampfflugzeug			
Immobilienbotschaft Ad-Stellg. K+F-B, Ausrüstung			
SIPOL B 16 SVU 14			
Bev 5 / Ziv 5 2015+ Studie Dienstpflichtsystem			

Agenda de la politique militaire. © Paul Fähr

A nos futurs parlementaires

Pierre-Gabriel Bieri

Deux semaines avant le premier tour des élections fédérales, l'auteur – rédacteur responsable du Service d'information hebdomadaire du Centre Patronal – publiait quelques réflexions libres sur le rôle du pouvoir législatif fédéral et sur les qualités attendues de ceux qui y siégeront. Pro Militia reproduit cet article digne d'être lu en y ajoutant un texte sur les défis de la politique de sécurité dans la législature 2015–2019.

Distinguer l'essentiel de l'inutile

Le mois d'octobre était marqué par les élections fédérales, qui renouvelleront la composition des deux chambres du parlement fédéral: le Conseil national, «chambre du peuple» composée de deux cents élus, et le Conseil des Etats, ou «chambre de cantons», avec quarante-six représentants. Dès lors que le Centre Patronal suit toujours avec une attention critique le travail des Chambres fédérales, il n'est peut-être pas inutile d'exprimer à cette occasion, en quelques mots, ce qu'on attend des parlementaires qui siègent à Berne.

Commençons par rappeler que le tout premier rôle de l'Etat est d'assurer l'existence et la sécurité de la communauté humaine dont il a la charge. En ce sens, on ne saurait trop encourager les futurs élus à ne pas se désintéresser du thème de la défense armée, qui a constitué autrefois le but principal de l'alliance confédérale; le sujet n'est pas populaire, ni «porteur» électoralement ou médiatiquement, mais il touche à l'existence même de la Suisse en tant qu'Etat indépendant, sur une scène internationale dont on redécouvre aujourd'hui à quel point elle peut devenir imprévisible et instable à très court terme.

Les relations entre les collectivités publiques qui composent la Suisse, de même que les relations de la Suisse avec ses voisins, mais aussi avec les autres Etats du monde, doivent également occuper le cœur de la politique fédérale. En revanche, le bonheur des individus, des animaux et des plantes, pour important que cela soit, peut s'obtenir autrement que par des lois et des ordonnances fédérales. Sachez donc viser l'essentiel, concentrez-vous sur les affaires politiques que personne ne réglera à votre place, et ayez la sagesse de renoncer – malgré les sollicitations qui vous parviendront – à réglementer tout ce qui n'appelle pas impérativement une intervention de l'Etat. Ayez confiance dans la capacité des citoyens à résoudre par eux-mêmes la plupart de leurs problèmes!

Rendez aux cantons ce qui n'appartient pas à la Confédération

Souvenez-vous ensuite que la Suisse est un Etat fédéral, composé de cantons «souverains en tant que leur souveraineté n'est pas limitée par la Constitution fédérale» et qui «exercent tous les droits qui ne sont pas délégués à la Confédération» (art. 3 Cst). Cette affirmation n'a rien de désuet: les échanges intensifs que le monde moderne a développés au sein de la Suisse n'ont pas supprimé l'existence de communautés humaines et politiques spécifiques, différentes, qui affrontent des problèmes différents et y apportent des solutions différentes.

Ne cherchez donc pas à voir partout des «besoins d'harmonisation»; les différences, qu'on dit volontiers enrichissantes, ne constituent pas

toujours des problèmes, et le monde, quoi qu'en pensent certaines administrations, a davantage besoin de liberté que d'uniformité. Respectez le système fédéraliste qui a toujours fait la force de la Suisse et abstenez-vous de réglementer des domaines que les autorités cantonales ont le droit, la compétence et la capacité de réglementer elles-mêmes. Pensez-y tout particulièrement si vous siégez au Conseil des Etats, en vous souvenant que la raison d'être de cette chambre est précisément de représenter les cantons.

De ce qui précède, on pourrait conclure hâtivement que le parlementaire fédéral idéal est celui qui, une fois traitées les affaires militaires, reste les bras croisés afin d'éviter toute intrusion dans les innombrables domaines qui ne relèvent pas de la compétence de l'Etat et encore moins de la Confédération. C'est une vision un peu caricaturale, car il existe suffisamment de dossiers importants et compliqués pour satisfaire le goût de l'effort de deux cent quarante-six représentants du peuple et des cantons. Nombre de ces dossiers intéressent tout particulièrement l'économie privée, qui attend de la Confédération, entre autres, qu'elle garantisse des infrastructures suffisantes en matière de transport, d'énergie, de communication, à un coût supportable, en visant toujours le meilleur mais aussi le possible. La prévoyance-vieillesse est aussi un sujet de réflexion et d'action, face au défi de l'allongement de la durée de vie. La liste est trop longue pour qu'on la complète ici.

Gardez cependant à l'esprit que les entreprises, tout comme les individus, ont besoin d'un cadre juridique clair et stable: agissez lorsque c'est nécessaire, mais évitez de changer les lois trop souvent; évitez surtout de les compliquer. Et si vous avez l'occasion d'en supprimer une ou deux...

Le souci de l'intérêt général

Lorsque vous prendrez des décisions, essayez de ne pas être uniquement «de gauche» ou «de droite». Les lobbyistes sont là pour représenter des intérêts particuliers, pour attirer votre attention sur leurs préoccupations – et il faut les écouter et leur réserver bon accueil, car leur rôle est parfaitement honorable. Il vous appartient en revanche, en tant qu'organe législatif, de représenter l'intérêt général et de trouver les compromis nécessaires. La notion de compromis n'implique assurément pas de céder à moitié sur toutes les questions importantes, mais bien plutôt de trouver des solutions originales où tous les citoyens – avec un peu de bonne volonté! – puissent se retrouver.

Dans ce rôle central, manifestez de l'indépendance d'esprit: face au Conseil fédéral et à son administration – qui n'ont pas vocation à décider à votre place –; face à votre parti aussi, dont la logique n'est pas toujours celle du bien commun; face à

vos électeurs enfin, sans les trahir bien sûr, mais en vous souvenant que votre réélection n'est pas la mesure de toute chose.

Pierre-Gabriel Bieri, licencié en sciences politiques, est rédacteur responsable du Service d'information hebdomadaire du Centre Patronal. Le Centre Patronal est une entreprise privée active dans la défense des intérêts patronaux, ainsi que dans les services aux entreprises et aux groupements professionnels; l'entreprise emploie environ 260 collaborateurs à Paudex (Lausanne) et 20 à Berne.

Reprise de l'article avec l'aimable accord de son auteur.

Quel impact sur la politique de sécurité suisse peuvent avoir les dernières élections fédérales ?

Le brouillard s'est quelque peu dissipé autour de la direction générale que prendra la politique fédérale durant la prochaine législature: Madame la Conseillère fédérale Widmer-Schlumpf a eu la grande sagesse de renoncer à une nouvelle candidature. Elle offre ainsi à l'UDC la chance de s'impliquer davantage dans la responsabilité gouvernementale. La plupart des sièges du Conseil des Etats auront été définitivement attribués au moment du bouclage de ce numéro. Les équilibres majoritaires au sein de la Petite Chambre ne pourront être que très légèrement modifiés. Dès lors, quelle signification pour la politique de sécurité de notre pays peut-on donner à la nouvelle donne ?

On peut constater au premier regard et avec confiance que les éléments favorables à l'armée se sont renforcés. La montée en puissance des forces à la droite du centre s'est faite en particulier au détriment des Verts, adversaires déclarés de l'armée.

Une analyse plus fine nous conduit toutefois à un certain scepticisme. Pourquoi ? Deux aspects fondamentaux marqueront la législature à venir : les représentants de l'UDC au Conseil fédéral parviendront-ils à faire en sorte qu'une majorité plus positive face à l'armée s'installe, ceci dans le même temps où le Parlement fraîchement élu aurait à cœur de garantir le financement d'une armée de milice digne de ce nom ?

Conseil fédéral: deux plus deux ne font pas forcément quatre.

En admettant que l'UDC parvienne à faire élire deux conseillers fédéraux, il faut se poser la question de savoir si ces nouveaux élus sauront défendre une politique plus favorable à l'armée et s'ils parviendront à influencer la majorité du gouvernement dans ce sens. Car, et il faut bien l'admettre, une simple addition

de deux (UDC) plus deux (PLR) ne fait pas forcément quatre. Un triste exemple dans ce sens a été donné récemment par un conseiller fédéral (PLR), colonel EMG et ancien commandant d'un régiment: ce magistrat s'est prononcé lors de la dernière session d'automne en faveur de la très regrettable décision du Parlement d'autoriser l'engagement dans nos écoles de citoyens et accomplissant un service civil en lieu et place de leur obligation militaire. Il a de ce fait sciemment porté un mauvais coup à l'égalité de tous devant l'obligation générale de servir.

La composition des commissions de politique de sécurité est en suspens

Les commissions spécialisées préparatoires ont une importance capitale dans notre système parlementaire. C'est là que les vraies décisions sont élaborées et les nécessaires compromis négociés. Les commissions de la nouvelle législature ne seront composées que lors de la session d'hiver. On ne peut dès lors savoir avec certitude quels parlementaires occuperont les sièges des commissions de sécurité du Conseil national et du Conseil des Etats. Ces décisions ont un certain poids, surtout du fait que notre système parlementaire ne connaît pas une stricte

discipline de vote au niveau des fractions.

« C'est à leurs fruits que vous les reconnaîtrez »

S'engager en faveur d'une armée de milice digne de ce nom n'est pas très porteur de nos jours. Cela explique le petit nombre de ceux qui, y compris dans les milieux dits bourgeois, se préoccupent de la politique de sécurité. C'est au moment de mettre en pratique les sermons dominicaux que les ardeurs tiédissent. Il est de ce fait bien nécessaire que les forces citoyennes fidèles à l'armée de milice observent avec une grande attention les débats parlementaires à venir et, au besoin, rappellent à Mesdames et Messieurs les représentants du peuple leur serment proclamé de veiller au respect de la Constitution.

Martin Fricker.

www.promilitia.ch

Visitez notre nouveau site internet!

Orientation sur la prochaine visite à la troupe

Visite de Pro Militia à Swissint (Stans)
Mercredi 9 mars 2016
10.00 – 16.15

Chers membres de Pro Militia, lecteurs et lectrices de notre journal.

Le colonel EMG Markus Schmid, commandant du centre d'instruction SWISSINT, nous offre la possibilité d'être informé en détail sur la formation de ses cadres, soldates et soldats en vue de leur engagement à l'étranger.

Le programme de cette visite est très intéressant. N'hésitez pas à vous faire accompagner par des amis (amies). Le comité de Pro Militia se réjouit d'une belle participation permettant de nouer des contacts personnels avec nos membres et autres invités.

Remarque importante

Il s'agit ici d'une information préalable. Le programme définitif en langue allemande sera transmis avec d'autres détails d'intendance ainsi qu'un bulletin de versement au début du mois de février 2016. Les participants de langue française voudront bien conserver le présent programme.

Programme

Ab 09.00	Transport à partir de la gare de Stans Les personnes motorisées déposent leur véhicule à la place de parc prévue
09.30	Café
10.00	Information interne de Pro Militia sur le Développement de l'armée (DEVA)
10.30	Exposé présentant le Centre de compétence SWISSINT
11.25	courte pause
11.35	Exposé sur les cours donnés au Centre d'instruction SWISSINT
12.00	Repas de midi
13.30 – 16.10	Visite de chantiers d'instruction dans trois groupes différents (40 minutes planifiées par groupe, déplacements non compris)
16.15	Prise de congé et transport à la gare de Stans, respectivement à la place de parc
16.45	Départ du train de la gare de Stans

Armes – le Parlement sortant a adopté une nouvelle loi fédérale

Louis Gilliéron

Les Chambres fédérales ont accepté, le 25 septembre dernier, la Loi concernant l'amélioration de l'échange d'informations entre les autorités au sujet des armes. Une appellation apparemment anodine et un vote final qui sacrifient le respect dû au citoyen-soldat disposant de son arme personnelle. Une nouvelle loi qui crée l'illusion qu'en légiférant toujours plus précisément on peut neutraliser tous les risques.

En fait, cette nouvelle loi définit toute une série de modifications au niveau de deux Codes et de trois Lois, notamment:

- Code pénal
- Code de procédure pénale
- Loi du 3 février 1995 sur l'armée
- (LAAM)
- Loi fédérale du 3 octobre 2008 sur les systèmes d'information de l'armée
- Loi du 20 juin 1997 sur les armes.

Selon le Message du Conseil Fédéral, «l'adaptation de la Loi sur l'armée a pour but de faciliter la vérification du potentiel de violence des militaires qui sont équipés d'une arme ou qui en possèdent une». Concrètement, il s'agit d'une nouvelle rédaction de l'article 113 de ladite loi qui introduit des mesures excessives dans une atmosphère de méfiance.

L'excellent article «A Berne, on considère nos soldats comme des meurtriers potentiels» de Madame Suzette Sandoz, ancienne conseillère nationale libérale vaudoise, paru dans le n° 1/2015 de Pro Militia, est à l'origine d'un collectif

réunissant une vingtaine de personnalités romandes et suisses allemandes issues du monde politique, économique, universitaire et associatif. Par des interventions ciblées auprès des Parlementaires, ce collectif s'est fixé principalement deux objectifs: obtenir que la clause de l'enregistrement a posteriori des armes soit biffée et qu'on renonce à la modification de l'article 113 LAAM.

Objectiv partiellement atteint

L'objectif n°1 est atteint, en revanche, le deuxième ne l'est pas. Et pourquoi? En bref, quelques constatations:

- Nous sommes satisfaits que les deux Chambres aient finalement refusé la clause de l'enregistrement a posteriori qui aurait mis dans l'illégalité des dizaines de milliers de personnes, dans l'ignorance souvent de leur propre possession d'armes à déclarer. Les interventions et discussions lors des débats en plenum se sont focalisées exclusivement sur ce point.

• S'agissant de la révision de l'article 113 LAAM, nous avons pu constater un manque flagrant de distinction entre le Développement de l'armée (DEVA) et le projet de révision. Certains ont vu dans cet article 113 une sorte de simple annexe au projet DEVA, ce qui a eu pour effet de créer, au niveau politique, une confusion certaine. On a négligé le contenu spécifique de cet article qui n'a aucun rapport avec l'organisation de l'armée.

• De surcroît, notre constat est le suivant: aucune intervention, aucune question, ni remarque au sujet de l'article 113 LAAM lors des débats aux Chambres! C'est absolument regrettable car finalement la nouvelle rédaction – pas nécessaire car l'ancien texte est suffisant – entache gravement la crédibilité de notre système, alors que le peuple et les cantons ont pourtant exprimé à plusieurs reprises leur confiance en une armée de milice crédible. Elle offre aux détracteurs l'image du soldat suisse qui n'est pas un ci-

toyen qui remplit une obligation pour protéger son pays et la population mais qui représente plutôt un danger potentiel pour sa famille et la société et qu'il faut le surveiller étroitement. La nouvelle disposition qui encourage la délation («les tiers peuvent communiquer aux services compétents du DDPS l'existence de signes ou d'indices, ainsi que des soupçons à ce propos...») y contribue sérieusement.

- Nous devons enfin relever qu'au plus haut niveau de la direction de l'armée et de certaines associations pro militaires – très engagées dans les débats au sujet de DEVA, ne voulant pas porter atteinte à son développement (?) – on n'a pas pris conscience de la portée des nouvelles mesures contraignantes et excessives de ce nouvel article 113. De l'aveu de certains cadres supérieurs, on a vu qu'une simple harmonisation afin de dissiper quelques incertitudes au plan juridique.

Promouvoir le lancement d'un référendum? Les membres du collectif ont examiné la question. Après avoir réalisé que la Fédération sportive suisse de tir, une fois le principe de l'enregistrement a posteriori biffé, n'a plus intérêt à poursuivre et qu'aucun parti politique n'est prêt à prendre le leadership, nous avons décidé de renoncer à promouvoir l'idée d'un référendum.



Louis Gilliéron, Colonel lib. S. Ancien président du Comité Romand pour une Défense nationale Crédible (CRDC).

Randbemerkung

Belügt der Bundesrat das Volk?

Am 18. Juni 2013 fragten Nationalrätin Verena Herzog (SVP/TG) und 55 Mitunterzeichnende den Bundesrat in einer Interpellation, ob die Armee mit einem Bestand von 100 000 Soldaten ihren Verfassungsauftrag gemäss Art. 58, Abs. 2 der Bundesverfassung noch erfüllen könne, nämlich, das Land und seine Bevölkerung zu verteidigen und die Bevölkerung zu schützen. **Der Bundesrat antwortete, er sei überzeugt, dass eine Armee von 100 000 Angehörigen der Armee (AdA) und einem Jahresbudget von 4,7 Milliarden Franken allen in der Bundesverfassung vorgegebenen Armeeaufgaben gerecht werden könne.**

Glaubt der Bundesrat dies wirklich oder gaukelt er dem Volk etwas vor? Tatsache ist, dass die neue Armee gemäss angeblicher Weiterentwicklung der Armee (WEA) gerade noch einen Angriff auf unser Land an zwei Grenzabschnitten verteidigen könnte. Käme es dort zu einem Durchbruch oder einer Umgehung, würde das Gros des Staatsgebietes kampfflos besetzt. Entspricht das der Verfassungsvorgabe «Verteidigt das Land und seine Bevölkerung»? Es wäre illusorisch, zu glauben, man könnte in dieser Lage nach Verbündeten suchen. Wenn unser Land im Zentrum Europas angegriffen wird, steht Europa vor der Kapitulation. Wer soll da noch helfen?

Noch schlimmer steht es im Bereich «Schutz der Zivilbevölkerung». Der damalige Kommandant des Gebirgsarmeekorps 3 hat in den 1990er-Jahren in Stabsübungen mit drei Grossen Verbänden den Personalbedarf für den Schutz lebenswichtiger Objekte zwischen dem Vierwaldstättersee und Chiasso errechnen lassen. Vertreten waren auch die Polizeikorps von Nidwalden, Uri und Tessin. Bei Beschränkung auf die allerwichtigsten

Installationen der Führung, Energieversorgung, Telekommunikation und der Überwachungsanlagen des Bahn- und Strassenverkehrs stieg der Bedarf auf über eine Division (15 530 AdA). Bei der Bahn musste man sich auf die zentralen Stellwerke beschränken, weil Schienen und Stromleitungen trotz der hohen Verletzbarkeit wegen des zu grossen Personalbedarfs kaum zu schützen wären.

In der alten, funktionierenden Armee 61 war ein ganzes Regiment allein für den Schutz des Flughafens Kloten vorgesehen, dazu kamen je ein Bataillon für den Flughafen Genf und die Bundesstadt. Und nun will der Bundesrat die vielfältigen Schutzaufgaben landesweit mit sage und schreibe 17 Infanterie-Bataillonen erfüllen können? Am 18.09.2015 verabschiedete der Bundesrat seine Strategie zur Terrorbekämpfung. Glaubt der Bundesrat wirklich, bei einer landesweiten terroristischen Bedrohung mit den verbleibenden 17 Infanterie-Bataillonen die Bevölkerung vom Boden- bis Genfersee und von Basel bis Chiasso zu schützen? Pure Illusion.

Professor Rainer Schweizer von der Universität St. Gallen hat recht, wenn er schreibt, im Bereiche Armee werde die Verfassung verletzt. Zumindest einer der Bundesräte sollte dies als Oberst im Generalstab noch wissen. Oder erinnert er sich nicht mehr an jenen Artikel, den er als Nationalrat 2001 im «Schweizer Soldat» publizieren liess? Darin machte er sich stark für die «*zwingende Einhaltung der verfassungsmässigen Vorgaben*». U.a. bezeichnet er den Schutz der Bevölkerung als den «*nach dem Volksempfinden wichtigsten Auftrag*» und verlangt **eine Definition der zu erbringenden Leistungen in den Bereichen Innere Sicherheit und Katastrophenhilfe**. Und weiter hält der heutige Bundesrat

wörtlich fest: «*Ausgerechnet im politisch bedeutsamen Auftrag (der Inneren Sicherheit) geht man bloss von Annahmen aus.*»

Warum hat der Herr Bundesrat nicht eingelöst, was er damals als Nationalrat gefordert hatte? Oder erachtet er die 17 Infanterie-Bataillone für den landesweiten Schutz der Bevölkerung als genügend? **Wo finden wir heute die klar definierten Leistungsaufträge?** Diese voreilige und verfassungswidrige «WEA-Halbierung» der Armee durch das Parlament ohne aktualisierte, sicherheitspolitische Grundlage ist ein absoluter Unsinn und gefährdet den Sicherheitsraum Schweiz hochgradig, meint

Argus.

Information zum Präsidium

Der Leitende Ausschuss hatte auf den 1. Januar 2015 Divisionär a D Hans-Ulrich Solenthaler zum neuen Präsidenten der Pro Militia gewählt und freute sich sehr auf die Zusammenarbeit mit dem weitherum beliebten und hochgeschätzten Troupier. Nach einem schweren Ski-Unfall konnte Divisionär Solenthaler das Präsidium vorerst nicht antreten und musste in der Folge zu seinem grossen Bedauern aus gesundheitlichen Gründen ganz darauf verzichten. Er wird weiterhin Mitglied des Patronatskomitees bleiben. Der Leitende Ausschuss wünscht Hansueli Solenthaler eine vollständige Genesung und wird die Nachfolge regeln. In der Zwischenzeit führt der Unterzeichnende als Präsident in Vertretung die Geschäfte weiter.

Simon Küchler

Wie viel darf Sicherheit kosten? – Das Lilienberg-Manifest

Am 12. November 2015 setzten die schweizerischen Milizverbände ein starkes Zeichen: Sie verabschiedeten auf dem Lilienberg ein gemeinsames Manifest für eine ausreichende Armeefinanzierung.

Die beiden wichtigsten Aufgaben, des demokratischen Rechtsstaats, sind erstens die Garantie der Rechtssicherheit und zweitens der Schutz der Bevölkerung und des

Territoriums. Auf die Schweiz bezogen, bedeutet dies, dass unsere Armee bestmöglich auszurüsten ist. Die Landesverteidigung der Schweiz darf nicht mehr länger finanzgesteuert sein, sondern muss sich endlich wieder an der gefährlichsten Bedrohung orientieren. Die Armee benötigt einen langfristigen Finanzrahmen von mindestens 5 Milliarden Franken pro Jahr, verlangt das Lilienberg-Manifest.

Lilienberg-Manifest

für eine starke und langfristig ausgerichtete Landesverteidigung mit genügend finanziellen Ressourcen vom 12. November 2015

Der Schutz unseres Landes und seiner Bewohner sowie die Gewährleistung von Freiheit und Unabhängigkeit sind Kernaufgaben unseres Staatswesens. Sicherheit gegen aussen und auch im Innern bilden die Grundlage für eine prosperierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, die Wohlstand für alle erbringt. Auf Grund der sicherheitspolitischen Lage mit zunehmenden Unwägbarkeiten und unabsehbaren Auswirkungen auf unser Land fordern die unterzeichnenden Verbände sowie zahlreiche Einzelpersonlichkeiten:

1. Die Schweizer Armee ist auf die gefährlichsten Bedrohungen auszurichten.
Die Verteidigung ist und bleibt der Kernauftrag unserer Armee.

2. Die Schweizer Armee muss eine Milizarmee bleiben.
Eine Aushöhlung der allgemeinen Militärdienstpflicht gefährdet die für den Einsatzfall nötigen Bestände, aber auch die Solidarität – das ist inakzeptabel.

3. Die Schweizer Armee darf nicht primär finanzgesteuert sein.
Die Armee muss ausfinanziert sein und darf nicht wiederkehrenden, kurzfristigen Sparmassnahmen zum Opfer fallen. Es braucht mehr Planungssicherheit und Handlungsspielraum für die Armeeführung.

Für eine wirkungsvolle und moderne Armee ist ein langfristiger Finanzrahmen von mindestens 5 Mia. Franken pro Jahr zwingend notwendig. Bundesrat und Parlament sind angehalten und verpflichtet, diese notwendigen Ressourcen zu sprechen. Da die Armee seit vielen Jahren substantielle Sparbeiträge geleistet hat, ist sie bei der bevorstehenden Sparrunde auszunehmen.

Die Liste der Organisationen, welche diese Forderungen unterstützten sind Partner der Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee AWM (www.awm-cmep.ch) und vertreten insgesamt rund 250 000 Milizangehörige. Die vollständige Liste kann auf der Website von Pro Militia (www.promilitia.ch) eingesehen werden.

Herausforderungen für die Infanterie

Lucas Caduff

«Verteidigung und Unterstützung ziviler Behörden sind kein Widerspruch» formulierte kürzlich unser Armeechef, KKdt André Blattmann. Weiter sagte er, «Wenn wir die kritische Infrastruktur schützen, (...) dann ist das nichts anderes als Schutz und Verteidigung. Es geht um Sicherheit.»

Vor ungefähr 35 Jahren hat mein Vater seine Infanterieausrüstung abgegeben und ich meine erhalten. Er hatte seinen letzten WK im Landsturm erfüllt und ich hatte meine Jahre im Auszug noch vor mir. Allein an dieser Aussage erkennen wir, dass sich seither vieles verändert hat. Man bleibt nicht mehr bis 50 eingeteilt, Landwehr und Landsturm gibt es auch nicht mehr. Während diesen 35 Jahren haben sich die Armee und natürlich auch die Infanterie den Rahmenbedingungen angepasst. Jede Generation von Verantwortungsträgern hat die Lagebeurteilung nach dem Grundsatz «AUGEZ» gemacht und daraus die entsprechenden Schlüsse und Konsequenzen gezogen. Als Folge davon haben wir die heutige Armee – und in der gleichen Systematik wurde auch die WEA geplant. Hoffen wir, dass dieser Entwicklungsschritt auf einer finanzgesicherten Grundlage umgesetzt werden kann.

Lagebeurteilung der Infanterie

Nun aber zur heutigen Lagebeurteilung und darin insbesondere zur Infanterie. Der Auftrag nach Bundesverfassung hat sich grundsätzlich nicht geändert. Die Umwelt dagegen hat sich stark verändert. Nicht nur, dass unser Land viel urbanisierter ist als früher, auch die Bevölkerung ist multinationaler und multikultureller geworden und die Sicherheitsbedürfnisse haben sich individualisiert. Sicherheit wird weniger als kollektiver sondern vielmehr als individueller Zustand aufgefasst.

Die Gegenseite ist nicht mehr zwingend uniformiert und gegliedert. Sie tritt in allen möglichen Formen

(hybrid) und an allen möglichen Orten auf. Nationale Grenzen spielen weniger eine Rolle. Eigene Mittel sind zum Glück immer noch Miliz und Wehrpflicht. Bezüglich den Zeitverhältnissen stellen wir fest, dass alles viel rascher als früher abläuft. Der Alltag ist ein Sekundengeschäft geworden.

Im Gegensatz zur Zeit meines Vaters muss die Infanterie heute auch grosse Teile der damaligen Landwehr- und Landsturmaufgaben wahrnehmen können. Landwehr und Landsturm waren dank ihrer erfahreneren Leute eher für die sensitiveren, raumgebundenen Aufga-



Infanteristen im Häuserkampf.

ben vorgesehen, der Auszug eher für das «Gröbere». Beides muss heute die Infanterie können: Sie muss heute zugleich kämpfen und schützen können. Die Trennung einzelner Aufgaben würde ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellen.

Die Einsatzverfahren der Infanterie sind heute, basierend auf den Armeevorlagen, einheitlich und klar für alle Bedrohungslagen im Regle-

ment «Einsatz der Infanterie» festgelegt. Im Zentrum steht die Fähigkeit, jederzeit eskalieren oder deeskalieren und zwischen beweglichem und statischem Einsatz wechseln zu können. Viele dieser Aufgaben werden heute in der Grundausbildung bis hin zu Zugs- und Kompaniegefechtsschiessen trainiert.

Dabei ist die Stofffülle beachtlich. Ja, auch der Infanterist hat glaubwürdig, geordnet und selbstbewusst mehr zu beherrschen als nur das Sturmgewehr und die Handgranate. Heute hat eine Infanteriegruppe einen Radschützenpanzer mit 12.7 mm Maschinengewehr bedienen und einsetzen zu können, hinzu kommen Funkgeräte, Panzerfaust, 40 mm Gewehraufsatz, Zielfernrohrgewehr, leichtes Maschinengewehr, verschiedenste technische Beobachtungsgeräte u.a.m. Das Know-How einer Infanteriegruppe ist heute um ein Vielfaches höher als früher.

Wie geht es weiter?

In der, vom Parlament noch nicht bewilligten Botschaft zur Änderung der Rechtsgrundlagen für die Weiterentwicklung der Armee (WEA) heisst es: «Die Verteidigung am Boden wird als Gefecht der verbundenen Waffen durch gemischte Kampfverbände geführt, die je nach Einsatz aus Panzer-, Panzergrenadier-, Infanterie-, Panzersappeur- und Artillerieverbänden bestehen.» Die Infanterie hat sich auch in Zukunft auf die moderne Verteidigung auszurichten. Sie hat bereit zu sein, die Lebensgrundlagen, die Bevölkerung und letztlich auch das Territorium zu verteidigen. Dabei ist der Schutz wichtiger als die Vernichtung. Die Infanterie hat auch in Zukunft robust aufzutreten und muss Gewalt einsetzen können – in einer ersten Phase aber differenziert.

Für die Aufgabenerfüllung in Zukunft ist bereits einiges initialisiert. Organisatorisch wird der Sensor-Wirkungsverbund neu gegliedert, wobei die heutigen Aufklärer, Scharfschützen und Minenwerferbeobachter zusammengefasst werden und neu Späherzüge bilden, welche die ganze Nachrichtenbeschaffung, Auswertung und Feuerunterstützung optimieren. Auch beim 8.1 cm Minenwerfer ist die Beschaffung einer Nachfolgewaffe projektiert. Mit IMESS (Integriertes Modulares Einsatzsystem Schweizer Soldat) ist ein grosses, technisches Projekt erfolgreich am Laufen. Zudem wird im Rüstungsprogramm 16 eine neue, weitreichende Panzerabwehr- und Anti-strukturwaffe beantragt. Auch der Ersatz der Piranha II ist ein baldiges Vorhaben. Sogar an Minidrohnen wird gedacht.

Infanterie – unerlässliches Rückgrat der Armee

Heute hat sich die Infanterie als Folge der Veränderungen weiterentwickelt. Diese Entwicklung wird weitergehen. Nicht mehr die Handhabung von Waffen, Material und Geräten allein steht im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, zu

reagieren und die Mittel adäquat und verhältnismässig einzusetzen. Aber auch heute – wie gestern und morgen – bleibt die Infanterie unerlässlich für jede Armee. Sie tut dies, weil sie die Truppe ist, die innerhalb jedes Aufgabenbereichs unserer Armee eingesetzt werden kann, und weil sie über die unleugbare Fähigkeit zum verhältnismässigen Handeln verfügt. Infanteristen überlegen – Waffen jedoch nicht.

Menschen schaffen ein Gefühl von Sicherheit – Material allein nicht. Die Infanterie von gestern, heute und morgen baut auf den Menschen und seine Fähigkeit, angesichts gegebener Situationen richtig zu reagieren. Deswegen müssen wir unserer Infanterie Sorge tragen. Vieles deutet darauf hin, dass dies der Fall ist und wir mit Zuversicht auf die Infanterie von morgen zählen können.



Die zu ersetzende Panzerfaust im Einsatz.



Grenadier mit leichtem Maschinengewehr.



Kampfschützenpanzer 2000 im Einsatz.



Lucas Caduff ist Brigadier und Kommandant Lehrverband Infanterie.

Vorschau auf den nächsten Truppenbesuch

Besuch der Pro Militia bei Swissint in Stans
Mittwoch 9. März 2016 10.00 – 16.15

Geschätzte Mitglieder der Pro Militia, liebe Leser und Leserinnen unserer Zeitung

Der Kommandant des Ausbildungszentrums SWISSINT, Oberst i Gst Markus Schmid, ermöglicht uns, Einblick zu nehmen in die Ausbildung seiner Kader, Soldatinnen und Soldaten für deren Einsätze im Ausland. Das Programm ist vielversprechend! Nehmen Sie weitere Kameraden/Kameradinnen mit. Der Leitende Ausschuss von Pro Militia freut sich über eine grosse Teilnahme und den persönlichen Kontakt mit unseren Mitgliedern und weiteren Gästen.

Wichtiger Hinweis

Dies ist eine Vor-Information. Das definitive Programm in deutscher Sprache mit allen weiteren Angaben und dem Einzahlungsschein für die Anmeldung wird zu Beginn des Monats Februar 2016 zugestellt. Besucher französischer und italienischer Muttersprache sind gebeten, dieses Programm aufzubewahren.

Programm Truppenbesuch

Ab 09.00	Transport ab Bahnhof Stans Bezug der Parkplätze für Reisende mit PW
09.30	Morgenkaffee
10.00	Pro Militia-interne Information zur WEA
10.30	Referat Kompetenzzentrum SWISSINT
11.25	kurze Pause
11.35	Referat Ausbildungskurse am Ausbildungszentrum SWISSINT
12.00	Mittagessen
13.30–16.10	Besuch der Ausbildung von 3 verschiedenen Gruppen (pro Posten sind 40 Minuten eingeplant, dazu kommt die Verschiebungszeit)
16.15	Verabschiedung und Rücktransport zum Bahnhof Stans, bzw. Parkplatz
16.45	Abfahrt des Zuges ab Bhf Stans

Pro Militia : Sezione della Svizzera italiana SSI

In memoriam Arnoldo Moriggia – una traiettoria singolare tra arte e difesa

Si è spento lo scorso 28 luglio, il Colonnello Arnoldo Moriggia, all'età di 77 anni.

A 20 anni adempì la SR a Bellinzona per poi trasferirsi a Zurigo lavorando per tre anni presso le PTT. Intraprese poi la via militare entrando nel Corpo delle Guardie di Fortificazioni, servizio che lo portò prima ad Airolo e poi ad Andermatt, Briga e di nuovo ad Airolo dove assunse il comando della Piazza d'Armi. La sua carriera militare raggiunse il grado di Colonnello. Nella ristrutturazione del corpo Guardie di Fortificazione, fu scelto quale primo Comandante della nuova Regione Fortificazione 24 che comprendeva tutto il Ticino (fu lui stesso a disegnare lo stemma della nuova formazione). Chiamato a Berna, per le sue qualità riconosciute a livello nazionale, divenne Comandante delle Guardie di Fortificazione di tutto il territorio Elvetico, una responsabilità in armonia con passione per l'arte della fortificazione. Durante il servizio ad Airolo e poi negli anni seguenti fu entusiasta ideatore del progetto – Museo Forte Airolo – che venne inaugurato nel 1989 ed è ora una testimonianza, assieme agli altri forti sparsi nella regione del San Gottardo e del Canton Ticino, del lavoro svolto dalle Guardie di Fortificazione prima, durante e dopo la seconda guerra mondiale; anche in questo progetto fu, con la sua determinazione, trascinato dai collaboratori anche quando si trattava di superare momenti difficili e delicati. Fino all'ultimo fece parte del comitato Amici del Forte Airolo. Coloro che l'hanno conosciuto nelle varie truppe della sua carriera sono sempre stati impressionati della sua autorevolezza che lo portava a vedere dietro ogni milite una persona da ascoltare, da consigliare, da cor-

reggere, ma anche con rispetto e umanità. Personalità forte, uomo di convinzioni, Arnoldo Moriggia, si era impegnato molto nella difesa dei valori fondamentali della Svizzera, in particolare la sua difesa militare. Nel 1999, causa malattia, chiese il pensionamento e si stabilì definitivamente a Biasca nella casa che aveva costruito. Poté in seguito dedicarsi agli hobby che aveva già coltivato durante il servizio attivo:



Col. Arnoldo Moriggia in occasione di una visita all'opera A8154 di Mairano, effettuata l'anno scorso dall' «Association pour le promotion et le soutien de la forteresse helvétique di St. Maurice».

il disegno, la pittura, l'amore per la montagna, e alla natura. Aveva un corso di Iconografia a Milano per poter esercitare sempre meglio l'arte delle Iconi, immagini che sicuramente l'hanno aiutato nel suo desiderio di spiritualità, mentre le disegnava. Ultimamente era preoccupato del destino del nostro esercito. Si preoccupava dello sconcertante comportamento delle autorità federali a riguardo della revisione del nostro esercito. Moriggia era altresì contrariato a riguardo della gestione del progetto INTERREG denominato FORTI, in quanto gestito da persone incompetenti coa-

diuvate da esperti approssimativi. Ultimamente, se la salute glielo permetteva, non mancava mai di visitare l'Opera A8154 di Mairano, in occasione della scampagnata degli artiglieri, oppure durante le visite delle 'sue' Guardie – Les Fortressard – di Saint Maurice. Moriggia verrà ricordato come uno dei grandi esperti in fortificazioni.

Conserviamo di questo uomo un ricordo grato e luminoso, il cui esempio continua ad ispirarci.

Avevo un camerata

Giorgio Piona, già SUFF del Gruppo Fortezza 9 e caporedattore della Sezione della Svizzera Italiana di Pro Militia.

www.promilitia.ch

Visitate il nuovo sito internet!

Tiro: Lui & Lei e Pro Militia 2015

Ogni anno, ritorna l'appuntamento settembrino del tiro del veterano. Il tiro si è recentemente svolto sul poligono di Ponte Brolla, organizzato da Pro Militia in collaborazione con il Circolo Ufficiali di Locarno, con il supporto dell'Unione tiratori Locarno.

Il tiro del veterano chiama ancora una volta i tiratori iscritti all'associazione Pro Militia, del Circolo ufficiali e ASSU Locarno e ASSU Bellinzona, i loro famigliari e amici della manifestazione di tiro militare. La gara, cui hanno partecipato una buona ottantina di tiratori, era articolata sulle due classiche distanze, dei 25 metri con la pistola, e dei 300 metri con il fucile, con l'inserimento della competizione a co-

pie denominata «lui e lei» che ha visto la presenza di ben 12 copie.

Nel programma di tiro di Pro Militia, nella categoria pistola 25 metri, si impone Giovanni Manetti (Pro Militia / 97 punti), davanti a Carlo Schirrmeister (Pro Militia / 96 punti) e Giovanni Ferrari (Pro Militia / 96 punti). In campo femminile si è imposta Annamaria Polli (Pro Militia / 48 punti).

La distanza lunga, quella della categoria fucile 300 metri ha visto al primo posto Giovanni Manetti (Pro Militia / 94 punti), che ha preceduto gli esponenti di Pro Militia, Ezio Compagnoni (88 punti), Giacomo Fiscalini (88 punti), e Aldo Valerio Döring.

Giorgio Piona

Tiro Pro Militia 2015: i risultati del 5 settembre 2015

Pistola 25 m uomini		Pistola 25 m "LUI e LEI"	
Manetti Giovanni	97	Polli Angelo e Annamaria	140
Schirrmeister Carlo (1927)	96		
Ferrari Giovanni	96	Fass 300 m uomini	
Cramerio Leo	96	Manetti Giovanni	94
Morosi Peter	95	Compagnoni Ezio	88
Brenna Eolo	92	Fiscalini Giacomo	88
Polli Angelo	92	Dörig Aldo Valerio	87
Pelliccioli Claudio	92	Bianchi Giorgio	86
Morosi Savin	91	Ferrari Giovanni	86
Costa Ilario	91	Bacciarini Olindo	86
Fisler Davide	91	Kurzo Erwin	86
Peretti Manuel	91	Quattropani Samuele	77
Mombelli Franco	88	Pasi Franco	76
Quattropani Samuele	86	Lanfranchi Bruno	76
Marty René	80	Bianchi Hannimon	76
Speroni Gilberto	79	Bindella Daniele	73
Pasi Franco	72	Polli Angelo	73
		Costa Ilario	72
		Piona Giorgio	70
Pistola 25 m donne		Fisler Davide	69
Polli Annamaria	48	Pelliccioli Claudio	61
Tunesi Renata	38	Marty René	59
Beretta Piccoli Nicoletta	36		
D'Alessandri Elena	32		
		Fass 300 m donne	
		Tunesi Renata	22

10 Jahre Museum im Zeughaus Schaffhausen – Geschichte der Schweizer Armee zum Greifen nah

Das Museum im Zeughaus Schaffhausen (MiZ) feierte am Jubiläumsanlass vom 5. September 2015 sein zehnjähriges Bestehen in Anwesenheit des Chefs der Armee (CdA) mit einem würdigen Festakt und einem interessanten Blick zurück.

«10 Ausstellungen in 10 Jahren mit 40000 Besucherinnen und Besuchern: Das ist für ein privates Museum ohne Subventionen eine sehenswerte Bilanz» sagte Ernst Willi, Ausstellungsorganisator, bei seiner Ansprache. Damit hat er den respektablen Erfolg des MiZ im seinem ersten Jahrzehnt angesprochen. Dessen Gründer Karl Bauert, Jürg Zimmermann und Martin Huber, Präsident des Stiftungsrates, eröffneten das MiZ 1995. Viele freiwillige Helferinnen und Helfer, Gönner, Sponsoren und Partner trugen dazu bei, dass es heute ein wertvolles Schaufenster ist, welches Wissen vermittelt und Geschichte(n) erzählt sowie Themen zur Diskussion stellt.

Würdiger Festakt

Der von einem Bläsersextett mit historischen Instrumenten umrahmte Festakt wurde von Martin Huber eröffnet. Er begrüßte die

Gäste, darunter Vertreter der nationalen, kantonalen und kommunalen Politik sowie der Armee und dankte für die Zeichen der Verbundenheit.

KKdt Blattmann, der zuvor die Sonderausstellung Mobilmachung besuchte, war von dieser beeindruckt. Das MiZ sei nicht einfach eine Sammlung von Material sondern eine glaubwürdige Schilde-

lung der Geschichte und somit ebenso Mahnmal für die Gegenwart und die Zukunft. Der CdA ging dann in seiner Ansprache auf die aktuellen, sich rasch ändernden Bedrohungen ein. Auf diese wolle die Armee mit der WEA reagieren. «Die Richtung stimmt!», ist er überzeugt. Die Hauptpunkte rasche Mobilisierung, bessere Kaderaus- und Regionalisierung seien

erkannt. Dazu seien aber die finanziellen Mittel nötig. «Wenn wir glaubwürdig sein wollen, sind wir dies unseren Soldaten und Kadern, die einen guten Job machen, schuldig. Mache müemer's!»

Ernst Willi blickte zurück auf die erfreuliche Entwicklung des MiZ. Für diese seien als wesentliche Erfolgsfaktoren die einzigartige Infrastruktur mit dem Zeughaus, der ehemaligen Stahlgiesserei und vor allem die rund 100 aktiven Freiwilligen von unschätzbarem Wert gewesen. Sie hätten ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Talente einbringen können. Gemeinsam etwas Sinnvolles zu gestalten, das vielen Leuten Freude bereite, sei dabei ihr Ansporn. Als weiteren Erfolgsfaktor würdigte Jürg Krebs, Präsident des Vereins MiZ, den grossen Einsatz von Martin Huber. Nur dank seiner Kreativität, seiner Vorbildfunktion und seinem gewaltigen Engagement sei das Museum heute so erfolgreich.

Interessante und authentische Vorführungen

Am Vor- und Nachmittag liessen Martin Huber und Jürg Krebs, Präsident des Vereins MiZ, anhand der zehn realisierten Ausstellungen die Vergangenheit abwechs-

lungsreich Revue passieren. Jede Ausstellung wurde kurz kommentiert. Zu einzelnen wurden auch interessante Szenen realitätsnah präsentiert, wie zum Beispiel ein Detachement der Historischen Radfahrerkompanie («Die Radfahrer in der Schweizer Armee») oder eine Pferdestellung im Ersten Weltkrieg («Mobilmachung»). Nebst dem Festakt und den Vorführungen fanden die Besucher Zeit, um die Ausstellungen zu besuchen oder sich in der Museumsbeiz zu stärken. Für das Schlussbouquet sorgte das PC-7 Team der Schweizer Luftwaffe, welches über das Zeughaus flog und den dort Anwesenden seine Grussbotschaft überbrachte.

Ein interessanter, würdiger Jubiläumsanlass mit rund 600 Besuchern ging zu Ende. Er wurde mit viel Arbeit und Liebe von Freiwilligen vorbereitet. Diese planen in Zusammenarbeit mit dem VBS bereits den Umbau der Ausstellung «Mobilmachung», welche auch das zukünftige Mobilisierungssystem der Armee zeigen soll.

Richard Sommer, Museum im Zeughaus Schaffhausen.



Ein Detachement historische Radfahrer Kp am Jubiläumsanlass 10 Jahre MiZ.

Buchempfehlungen

Roland Haudenschild

Von Morgarten bis Marignano

Bruno Meier will das traditionelle Geschichtsbild einer kritischen Befragung nach dem Stand des heutigen Wissens unterziehen und ist den Forschungen der letzten 50 Jahre verpflichtet.

Die Geschichte beginnt erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in welcher sich «die eidgenössischen Bündnisse verfestigten und sich die Eidgenossenschaft eine eigene Vergangenheit zurechtlegte.»

Ein Gemeinschaftsbewusstsein der Waldstätte geht auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück, mit den Ereignissen nach der Schlacht am Morgarten. Die politischen Argumentationen haben die Waldstätte auf den Reichsprivilegien und dem legitimen Widerstand gegenüber Habsburg-Österreich aufgebaut. Die Neubeschwörung der Bünde 1450 brachte eine neue Sicht und veränderte die eidgenössische Geschichtsschreibung. Der Friedensschluss Ewige Richtung 1474 verlangte eine zusätzliche Legitimation der Eidgenossenschaft. In diese Zeit fällt die Niederschrift der Befreiungslegende im Weissen Buch von Sarnen. Die Gründungslegende ist eine neue und abgerundete Geschichte der Befreiung und postuliert die Rechtmässigkeit des Widerstandes gegen Habsburg. Das weisse Buch von Sarnen ist erst 1854 wiederentdeckt worden, aber andere Geschichtsschreiber haben es konsultiert und adaptiert. Die Verbreitung der Chroniken wurde durch den Buchdruck gefördert, da sie bisher nur einem kleinen Kreis bekannt waren.

Die Werke von Aegidius Tschudi und Johannes Stumpf sind ein Höhepunkt der Publizistik. Aus den drei Teilen Reichsfreiheit, Wider-



stand gegen die habsburgischen Vögte und Befreiungsgeschichte schuf Tschudi einen gemeinsamen Massstab. Die Vorstellung dieser eidgenössischen Geschichte blieb auch nach der Reformation als verbindendes Element der Eidgenossenschaft bestehen.

Erst in der Aufklärung werden neue und wichtige Anstösse, die sich mit dereidgenössischen Frühgeschichte beschäftigen, sichtbar. Mit dem Druck von Werken Tschudis und Johannes von Müllers fand das traditionelle Verständnis der eidgenössischen Frühgeschichte eine weite Verbreitung über die Landesgrenzen hinaus. Parallel dazu entwickelte sich eine neue auf Urkunden basierende wissenschaftliche Geschichtsschreibung, welche die Befreiungsgeschichte in das Reich der Legenden verwies.

Die eidgenössische Frühgeschichte wurde vor 1891 mit dem wieder aufgefundenen Bundesbrief von 1291 in eine neue Richtung gelenkt. Frühere Autoren wurden demontiert,

aber Dändliker, Dierauer und Oechslis betonten gleichzeitig den traditionellen Freiheitsdiskurs und schufen das Gründungsdatum von 1291.

Im 20. Jahrhundert ist die Vorstellung von der eidgenössischen Frühgeschichte als Befreiungsgeschichte durch Karl Meyer und Bruno Meyer geprägt worden. Zum 650-Jahr-Jubiläum 1941 schuf Karl Meyer den wieder gültigen Massstab der eidgenössischen Gründungsgeschichte im Zusammenhang mit der äusseren Bedrohung, der weit in die Nachkriegszeit wirkte.

Nach dem Ende des kalten Kriegs hat sich, vor dem Hintergrund der weltpolitischen Veränderungen, bis heute eine nüchterne Sicht auf die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft etabliert. Die Trennung von Mythos und Geschichte und ihre unterschiedlichen Funktionen in der Gesellschaft sind in der Wissenschaft Allgemeingut geworden.

«Gebrauch und Missbrauch von Mythen in der politischen Öffentlichkeit haben immer zum politischen Alltagsgeschäft gehört (...). Mythen verbauen heute aber nicht mehr eine nüchterne Sicht auf die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft.»

Bruno Meier:
Von Morgarten bis Marignano. Was wir über die Entstehung der Eidgenossenschaft wissen
Verlag für Kultur und Geschichte, Hier und Jetzt, Baden 2015.
ISBN 978-3-03919-233-5
Preis CHF 39.–

Marignano

Die Geschichte einer Niederlage.

Zeitlich und inhaltlich sehr weit ausholend beschreibt Markus Somm (unter Mitarbeit von Erik Ebnetter) die Epoche am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Nur in drei Kapiteln, auf rund 50 Seiten, wird näher auf die Schlacht von Marignano eingegangen. Marignano ist eine bedeutende (eine der bedeutendsten?) Schlacht der Schweizer Geschichte, ausgefochten zwischen den Eidgenossen und den Franzosen bzw. den Venezianern, am 13. und 14. September 1515 in der Lombardei und zwar nicht in Marignano, welches heute Melegnano heisst, sondern auf dem Territorium der heutigen Gemeinde San Giuliano Milanese (MI), zwischen dem Fluss Lambro und dem alten römischen Kanal Vettabbia. In Italien ist die Schlacht noch heute bekannt unter dem Namen «Battaglia dei Giganti», d.h. «Schlacht der Giganten», wie sie der Heerführer Gian Giacomo Trivulzio damals trefflich bezeichnet hat.

Die Schweizer Söldner waren um 1500 in ganz Europa gefürchtet und von den Potentaten auch begehrt. Die Eidgenossenschaft ihrerseits war zu einer erstzunehmenden militärischen Macht (Grossmacht?) herangewachsen. Auf einen kurzen



Nenner gebracht, militärisch stark, politisch schwach; ein Zusammenschluss von 13 souveränen Orten (später Kantone genannt) mit je eigenen, unterschiedlichen, entgegengesetzten Interessen und einer einzigen gemeinsamen Institution, der Tagsatzung.

Marignano kann nicht als Wendepunkt der Schweizer Geschichte bezeichnet werden, sondern allenfalls als ein Markstein, welcher bestehende historische Strukturen sichtbar werden liess und bestimmte Auswirkungen auf die Zukunft auslöste bzw. einleitete. Marignano wird immer wieder, auch heute

noch, mit der Neutralität in Zusammenhang gebracht, die aber nicht auf dem Schlachtfeld in Italien entstand. Die fragilen eidgenössischen Bünde erlaubten der Eidgenossenschaft keine konstante und wirksame Aussenpolitik, deshalb war eine Zurückhaltung erforderlich und gegeben. Das Neutralitätsrecht und die Neutralitätspolitik entwickelten sich über Jahrhunderte, nicht kontinuierlich, sondern fallweise im Zusammenhang mit bestimmten Ereignissen im Geschichtsablauf.

Marignano. Die Geschichte einer Niederlage ist eine Schilderung reich an Anekdoten und plastischer Art, fast romanhaft und provoziert gelegentlich. Eine weitere Darstellung in der mittlerweile grossen publizistischen Vielfalt des Jahres 2015, in welchem 500 Jahre der Schlacht von Marignano gedacht werden.

Markus Somm:
Marignano. Die Geschichte einer Niederlage
Stämpfli Verlag, Bern 2015.
ISBN 978-3-7272-141-7
Preis CHF 44.–

In Our Vital Interests

Amerikanische Quellen zur Schweizer Geschichte des Jahres 1943.

Das Jahr 1943 wird als das mörderischste bezeichnet. Die Judenverfolgungen in den Nachbarstaaten und der grauenhafte Vernichtungskrieg einer Grossmacht sind weitgehend bekannt. Die diskriminierende Flüchtlingspolitik der Schweiz bleibt das ganze Jahr bestehen. Die umzingelte Schweiz ist nach wie vor bedroht. Nationalsozialistische und faschistische Angriffspläne werden im Detail aufgestellt und dienen als Drohgebärden. Im Märzalarm 1943 wird die eindeutigste und direkteste Gefährdung der Schweiz im Sinne einer grundsätzlichen und selbständigen Aktion gegen die Schweiz gesehen. Die Schweizer Armee ist durch die Nachrichtenlinien genau über die Vorhaben orientiert. Im gleichen Monat finden die umstrittenen Gespräche zwischen General Guisan und SS-General Schellenberg statt. Im Mai ist man der Ansicht, die Gefahr eines deutschen Angriffs sei vorbei. Auch wird die Frage gestellt, wie lange Deutschland noch durchhalten könne.

Die Schweiz muss für ihre Importwünsche zahlreiche Hürden überwinden. Alliierter Druck verlangt die Reduktion des Handels mit Deutschland. Die Amerikaner bezeichneten die Schweiz als wehrwillig, beobachteten sie jedoch aufmerksam. Das Rationierungswesen der Schweiz, insbesondere seine Anwendung in Gaststätten, weckte das amerikanische Interesse. Im Juli 1943 erfolgt die alliierte Landung auf Sizilien und die Absetzung von Mussolini auf Befehl des italienischen Königs. Im August wird Kritik laut an den Blockade- und Gegenblockademassnahmen durch Mächte, die zu Beginn des Krieges die Neutralität der Schweiz



anerkannt hatten. Anfangs September landeten alliierte Truppen auf dem italienischen Festland, bei Reggio di Calabria und am 8. September kapituliert Italien. Im Oktober werden Ablösungen in der militärischen Führung der Schweiz vorgesehen. Durch den Frontwechsel Italiens ändern sich die politischen Umstände. Die Eidgenossenschaft steht auch am Jahresende immer noch aufrecht da.

Die 126 veröffentlichten Dokumente beleuchten teils bekannte, teils weitgehend unbekannt Aspekte der schweizerischen Geschichte neu.

Jürg Stüssi-Lauterburg u.a. (Hrsg.):
In our vital interests. Amerikanische Quellen zur Schweizer Geschichte des Jahres 1943
Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2015.
ISBN 978-3-85648-152-0
Preis CHF 59.–

Die vollständige Quellenedition der Jahre 1940 bis 1945 ist erhältlich zum Sonderpreis für alle 6 Bände von CHF 120.–

Marignano 1515–2015

Von der Schlacht zur Neutralität.

Das reich illustrierte Werk beschreibt die 500-jährige Entwicklung der Geschichte der Schweiz in 29 Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren.



Leser von «Pro Militia» können das **Buch zum Sonderpreis von CHF 40.00** (exkl. Porto) direkt beim Verlag beziehen.

Verlag Merker im Effingerhof
Drosselweg 6, Postfach
5600 Lenzburg
Tel. 062 892 39 41
Fax 062 892 39 42
E-Mail:
verlag.merker@bluewin.ch
Website: www.verlag-merker.ch

Die «WEA-Luftschloss-Armee»

für den Verteidigungsfall – Eine schonungslose Konfrontation mit den wesentlichen Fakten

Dr. iur. Rudolf P. Schaub, Oberstleutnant a D, ehemaliger zugeteilter Stabsoffizier Infanterieregiment 24.

Gedruckte Schrift von 47 Seiten; Bestellung beim Verfasser per E-Mail: «schaub.spiegelberg@bluewin.ch»; Verkaufspreis: CHF 5.00 + Versandkosten + fakultativer Beitrag in «Fonds für Schriften zur Förderung einer glaubwürdigen Landesverteidigung».



Gruppe GIARDINO

Zum Stand der politischen Diskussion um die Militärgesetzrevision, genannt «Weiterentwicklung der Armee» (WEA)

Am 18. Juni 2015 setzte sich der Nationalrat mit der WEA auseinander. Einige Punkte wurden zwar in den einzelnen Detailabstimmungen gegenüber dem Ständerat geändert (z.B. sechs statt fünf Wiederholungskurse, höhere Gewichtung der Luftwaffe), doch in der Gesamtabstimmung fiel die Vorlage durch.

Weil eine Ratsmehrheit eine Verankerung des Armeebudgets von 5,0 bzw. der eigentlich benötigten 5,4 Milliarden Franken ablehnte, stimmte die SVP in der Gesamtabstimmung gegen die Vorlage. Die WEA geht damit unverändert zurück an den Ständerat, wie wenn der Nationalrat zu Beginn der Debatte «Nicht Eintreten» beschlossen hätte.

Armeefinzen

Dass eine Verankerung der Finanzen offenbar nötig ist, zeigte sich wenige Tage später, als der Bundesrat die Budgetvorgaben für die nächste Legislatur präsentierte. Der Bundesrat will der Armee in den nächsten Jahren 4,5 bis 4,6 Milliarden Franken zugestehen – das liegt fast 1 Milliarde unter den für eine WEA benötigten 5,4 Milliarden Franken. Sollte diese Absicht auch im Parlament passieren, wäre die WEA nach unserer Beurteilung vom Tisch. Es zeigt sich jedoch, dass der Chef der Armee (CdA) seinen Unterstellten bereits neue Planungsaufträge für diesen Fall erteilt hat. Geprüft werden folgende drei Varianten:

A – Die Eliminierung des eigentlichen Verteidigungskerns (Panzerbrigaden),
B – Die Reduktion der «Luftwaffe» auf Turboprop-Maschinen für den Luftpolizeidienst ab einem Flugplatz (Payerne),

C – eine Kombination dieser beiden Möglichkeiten.

Gerne hätten wir gehört, dass auch die Variante «Konzentration auf die Verteidigung» geprüft wird. Doch diese Variante scheint nicht gewollt zu sein.

«Unheilige Allianz»?

Interessant waren die Reaktionen auf den Nationalratsentscheid vom 18. Juni 2015. Schnell wurde eine angebliche unheilige Allianz zwischen SVP und Linken identifiziert, welche die WEA zum Absturz gebracht haben soll. Diese Beurteilung muss spätestens nach den Budgetvorgaben des Bundesrats als falsch bezeichnet werden. Zunächst haben die beiden politischen Pole keine Absprachen getroffen. Vielmehr entstand ein Zufallsmehr, weil eine Seite grundsätzlich dagegen stimmte, und die andere das Geld sichern wollte. Dass dies nötig ist, bewies der Bundesrat mit seiner Budgetvorgabe.

Konsequenzen des 18. Juni

Die Abstimmung vom 18. Juni 2015 hat jedoch weitaus grössere Konsequenzen für die Armee als man gemeinhin glauben könnte: Da die Armeeführung fest mit einem WEA-Start auf den 1. Januar 2017 gerechnet hatte, wurden bereits viele Massnahmen befohlen und umgesetzt, die den politischen Entscheidung vorausnehmen. Dies hat zur Folge, dass schon heute Informatik-Systeme (z. B. SAP und PISA) mit neuen Armee-Strukturen laufen, die Personal- und Kaderplanung und Rekrutierung auf eine Armee mit 100000 Angehörigen ausgerichtet sind, Schulen nach neuem Konzept vorbereitet werden, und die Logistik mit weniger Wiederho-

lungskurs-Formationen rechnet. Zwar sind in der Armee solche «Sofortmassnahmen» durchaus üblich, doch sie entsprechen nicht der Definition, wonach sie «Zeitverluste vermeiden» sollen und «dem Entschluss nicht vorgreifen» dürfen.

Zeitverhältnisse

Mit dieser politischen Verzögerung hat niemand in der Armeeführung gerechnet. Der CdA hat befohlen, keine «Eventualplanung» auszuarbeiten und wählte Variante «TUTTI» – er setzte alles auf die Karte «WEA Beginn 2017». Weil nun der WEA-Start zwingend um ein, eventuell sogar um zwei Jahre verschoben wird, fehlt für die Weiterführung der aktuellen Armee für das Jahr 2017 die gesamte Planung. Diese muss nun innert weniger Wochen nachgeholt werden. Dazu kommen teure Rück-Programmierungen der Informatik-Systeme. Die Mehrfachbelastung der Militärverwaltung dürfte in den nächsten Monaten zudem zu mehr Fehlern führen.

Ein Aspekt ging bisher bei der Verzögerung ganz vergessen: Der Sicherheitspolitische Bericht 2016. Offenbar will man mit diesem vermeiden, dass die neue Lagebeurteilung dem Konzept der WEA widersprechen könnte. Es wurden offenbar nur ausländische «Experten» angehört. Eine Anhörung der ausserdienstlichen Milizorganisationen wie zum Sicherheitspolitischen Bericht 2010 gibt es dieses Mal nicht.

Referendum von links?

Nun noch ein paar Gedanken zu einem möglichen Referendum der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» (GSoA): Die GSoA wird nur

dann ein Referendum ergreifen, wenn 5 Milliarden Franken (oder mehr) gesprochen oder im Gesetz verankert würden. Sie schrieb selbst: «Sollte aber ein Budget von mindestens 5 Milliarden Franken pro Jahr' im Armeegesetz verankert und damit vor Sparmassnahmen geschützt werden, ist unser Referendum so sicher wie das Amen in der Kirche.» (Quelle: gsoa.ch)

Im Moment sieht es nicht so aus, als ob dieses Geld gesprochen würde. Zudem: Die «allgemeine Richtung» der WEA stimmt für die GSoA – die Armee wird schrittweise verkleinert. Deshalb war von ihr auch beim Referendum gegen die Armee XXI nichts zu hören. Die Referendumsdrohung durch die GSoA ist daher rein taktisch zu werten, um der Armee die nötigen Finanzmittel zu verweigern.

Schlussfolgerungen

Die Gruppe Giardino bleibt bei ihrer Haltung, dass sie jene Kräfte mit ganzer Kraft unterstützt, welche ein Referendum gegen die WEA ergreifen. Dazu werden die vorbereitenden Massnahmen weitergeführt. Eine detaillierte Lagebeurteilung lässt den Schluss zu, dass die WEA eine «nicht-lebensfähige Missgeburt» ist. Sie wird den Auftrag nie erfüllen können. Getreu der Regel der Dakota-Indianer, wäre es deshalb Zeit, vom «toten Pferd abzustiegen».

Toni Cipolat, Oberst, Stabschef Gruppe GIARDINO.

Die Alternative zur WEA – Die Gruppe GIARDINO empfiehlt:

Schritt 1: Bundesrat und VBS müssen sich eingestehen, dass sich die sicherheits-, innen- und finanzpolitische Lage grundsätzlich geändert hat. Die WEA-Vorlage kann nicht mehr als adäquate Antwort angesehen werden. Das Projekt WEA mit allen Nebenschauplätzen («Stationierungskonzept», Vernichtung von Waffensystemen, Infrastrukturen und Material) ist deshalb sofort zu stoppen.

Schritt 2: Die unbestrittenen und längst überfälligen Verbesserungsmassnahmen (z.B. für Ausbildung, Ausrüstung, Bereitschaft/Mobilmachung, Cyberabwehr) sind sofort umzusetzen bzw. in einer schlanken Revision des Militärgesetzes dem Parlament vorzulegen. Die Armee ist von «fremden Aufträgen» zu entlasten.

Schritt 3: Eine unabhängige Milizkommission beurteilt den neuen Sicherheitspolitischen Bericht. Der Politik sind echte und kreative Varianten für eine verfassungskonforme Verteidigung der Schweiz durch eine Milizarmee vorzulegen. Die Diskussion über die passende Doktrin wird initialisiert. Für die «innere Sicherheit» bei Krisen und Katastrophen wird der Bevölkerungsschutz neu ausgerichtet. Auslandseinsätze werden «entmilitarisiert».

Schritt 4: Verankerung des neuen Grundverständnisses der Schweizer Milizarmee in der Bundesverfassung.

Schritt 5: Schrittweise Umsetzung des neuen Konzepts.

Werden Sie Mitglied von Pro Militia! Devenez membre de Pro Militia! Diventate soci di Pro Militia!

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an/renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia
Postfach/case postale 369; 3000 Bern 14

Jahresbeitrag Fr. 25.–/cotisation annuelle Fr. 25.–. Nach Einzahlung meines ersten Jahresbeitrags erhalte ich das Vereinsabzeichen/L'insigne de l'association me sera envoyé dès le paiement de ma première cotisation annuelle.

Dal Ticino e dal Grigioni italiano spedire p.f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–. Il distintivo dell'Associazione mi sarà spedito dopo il pagamento della mia prima tassa sociale annua.

Impressum

25. Jahrgang/25^e année/
25^e anno

Erscheint vierteljährlich/
Paraît trimestriellement/
Trimestrale

Nummer/Numéro/Numero
4/2015, 23.11.2015

Abschlussdatum/Date de clôture/
Data di chiusura: 12.11.2015

Druckauflage/Tirage/Tiratura:
5 500

Nummer/Numéro/Numero
1/2016
Redaktionsschluss/
Délai de rédaction/
Termine di redazione:
01.02.2016

Erscheinungsdatum/
Date de parution/
Data di pubblicazione:
22.02.2016

ISSN 1662-5560

www.promilitia.ch

Pro Militia

Herausgeber/Editeur/Editore

Pro Militia

Vereinigung ehemaliger und eingetretener Angehöriger der Schweizer Armee/Association d'anciens militaires et de militaires incorporés de l'Armée suisse/Associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito svizzero

Präsident i.V./
Président/Presidente:
Simon Küchler

Presidente Sezione della Svizzera Italiana (SSI): Angelo Polli

Chefredaktor/Rédacteur en chef/Caporedattore:
Martin Fricker,
redaktion@promilitia.ch
martin.fricker@martinfricker.ch

Insertionsbedingungen:

Format	CHF
1/1 Seite	1500.–
1/2 Seite hoch/quer	800.–
1/4 Seite hoch/quer	500.–
1/8 Seite hoch/quer	300.–

4-farbig oder schwarz/weiss

www.promilitia.ch/de/adressen

Bundeshausredaktor/ Correspondant parlementaire/ Corrpondente parlamentare:

Heinrich L. Wirz,
heinrich.l.wirz@bluewin.ch

Geschäftsstelle/Secrétariat/ Ufficio

Postfach/Case postale/Casella postale 369, 3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch

Druck und Versand/ Impression et expédition/ Stampa e spedizione:

Stämpfli AG,
Postfach, 3001 Bern

Copyright © Pro Militia

Alle Rechte vorbehalten/
Tous droits réservés/
Tutti i diritti riservati

Einzelverkaufspreis: CHF 5.–
Bezugsquelle: Geschäftsstelle Pro Militia



Mitglied der Vereinigung
Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la
presse militaire européenne
Membro dell'associazione
della stampa militare europea